

I. Das Weihnachts = Lied.

(Hiezu gehört das Kupfer.)

Wen dem heiligen Abende vor dem Weihnachtsfeste wanderte der arme Anton, ein holder Knabe von acht Jahren, noch durch die schneebedeckte Gegend hin. Des armen Kleinen blonde Locken waren von der Kälte angeduftet, und seine beyden Wangen glühten hochroth von Frost. Er war nach Soldatenart gekleidet, und hatte ein niedliches blaues Husarenjäckchen an. In der Rechten führte er einen dicken Stecken von Schlehendorn, und auf dem Rücken trug er ein kleines Reisebündelchen, in dem sich all sein Hab' und Gut befand. Er war aber fröhlich und guter Dinge, und hatte an der schönen weißen Winterlandschaft umher und an den bereisten Hecken und Gesträuchen am Wege seine herzliche Freude. Indes ging die Sonne gluthroth unter; die angedufteten Halme und Zweige umher flimmerten wie mit röthlichen Fünkchen bestreut, und die Gipfel des nahen Tannenwaldes strahlten im Abendgolde.

Anton dachte, das nächste Dorf, das jenseits des Waldes lag, noch leicht zu erreichen, und ging muthig in den dicken, finstern Wald hinein. Er hoffte in dem Dorfe gute Weihnachtsfeiertage zu bekommen, denn er hatte gehört, die Bauern dort seyen sehr vermögliche und gutherzige Leute. Allein er war noch keine Viertelstunde gegangen, so kam er vom rechten Wege ab und verirrete sich in die wildeste Gegend des rauhen, bergigen Wal-